

Neptunia – Messer nicht nur für Seeleute

Ein Bericht von Gerhard Standop

Die französische Region Champagne-Ardenne im Nordosten des Landes lässt einen wohl eher an Wein, Sekt oder landwirtschaftliche Flächen denken. Doch dann liest man über *Thierry Henriot* aus Troyes im Departement Aube, und dass man in den 1970er Jahren zahlreiche künstliche Seen in Frankreich und eben auch in der Gegend dort entlang der Seine, die durch Troyes fließt, als Wasserreservoir angelegt habe.

Die Geschichte des vierfachen Familienvaters und seiner Messer fängt genau hier an, denn er begann mit dem Segeln auf einem dieser Seen - und gründete kurz darauf innerhalb der französischen Jugendorganisation MJC ('Maison de Jeunes et de la Culture') eine Segelabteilung - fernab von jeder Küste! Mit den Jugendlichen schuf er das Projekt 'Yole de Bantry', ein Bootsbauprogramm, das die Kunst des Baus von kleinen und flachen Holzbooten pflegte. Erstmals gab es sie im 18. Jh. als Barkassen und Hilfsboote während der napoleonischen Kriege, und sie wurden gerudert oder gesegelt. Inzwischen hat sich mit diesen Nachbauten ein recht reges Regattaleben in Frankreich etabliert. Und Thierry Henriot hatte mit seinem Sozialprojekt großen Erfolg.

Das bestärkte ihn, der schon in früher Jugend seinem Großvater bei der Arbeit als Schmied fasziniert zugeschaut hatte, sich dem Bau von Messern zuzuwenden, nicht irgendwelchen, sondern solchen mit lokalem Knowhow und maritimem Bezug! Seinen ersten Entwurf nannte er *Patrim'eau*. Das Griffstück stellte er in der Schreinerei des MJC her. Ein befreundeter Maler und Bildhauer, *Thierry Kayo*, geboren in Marocco, der sein Atelier im gleichen Departement hat, besorgte das Design. Die



Klinge kommt aus Nogent, einem Zentrum der französischen Messerfabrikation, und dort von der traditionsreichen Messerschmieden *Coutellerie d'Art J. Mongin*, die auch die Montage vornimmt. Das *Patrim'eau* gibt's noch heute zu kaufen, in

limitierten Serien, nicht ganz billig, das günstigste beginnt bei gut 800 Euro. Aber es ist vom Design her, wie alle *Neptunia*-Messer, absolut einzigartig!

Doch schon 2005 wollte Thierry Henriot nicht mehr nur für andere arbeiten, sondern selbst der Kapitän sein, nicht nur auf seinem Segelboot, sondern in (s)einem eigenen Unternehmen. So gründete er in seinem Heimatort Troyes die Marke *Neptunia* (www.neptunia.fr), anfangs neben der Beschäftigung mit den Messern auch eine Agentur für Kommunikation, aber seit 2008 eine reine Messer-Manufaktur. Seither entwickelt er Schneidwerkzeug in besonders hoher Qualität, alle im Wesentlichen in Handarbeit hergestellt, in exquisitem Design und alle mit Bezug auf das Maritime - eben eine 'Coutellerie de Marine'.

Inzwischen gibt es natürlich auch das nach seinem ersten Bootsbauprojekt benannte *Bantry*, ein Tafelmesser nach einem Entwurf von Thierry Kayo, wie alle Messer aus dem Hause *Neptunia* in verschiedenen Ausführungen, das *Bantry* beginnend bei etwa 600 Euro. Es vereint, wie in der

Collection Bantry



Ce couteau, bien que destiné à la table, garde en lui toute la puissance du poignard et l'élégance de la chaloupe. Mais le Bantry joue également avec un univers esthétique naissant, qui trouvera son apogée sous l'Empire. Déparerait-il au nécessaire d'un marin de la Garde Impériale, un Premier maître ou même un officier ?

C'est une belle mémoire que ce couteau nous transmet, avec respect. Sa fonctionnalité stylée, alliée à sa ligne fluide en font un atout pour les réceptions et un plaisir pour le quotidien.

Bantry - ébène



COMMANDER

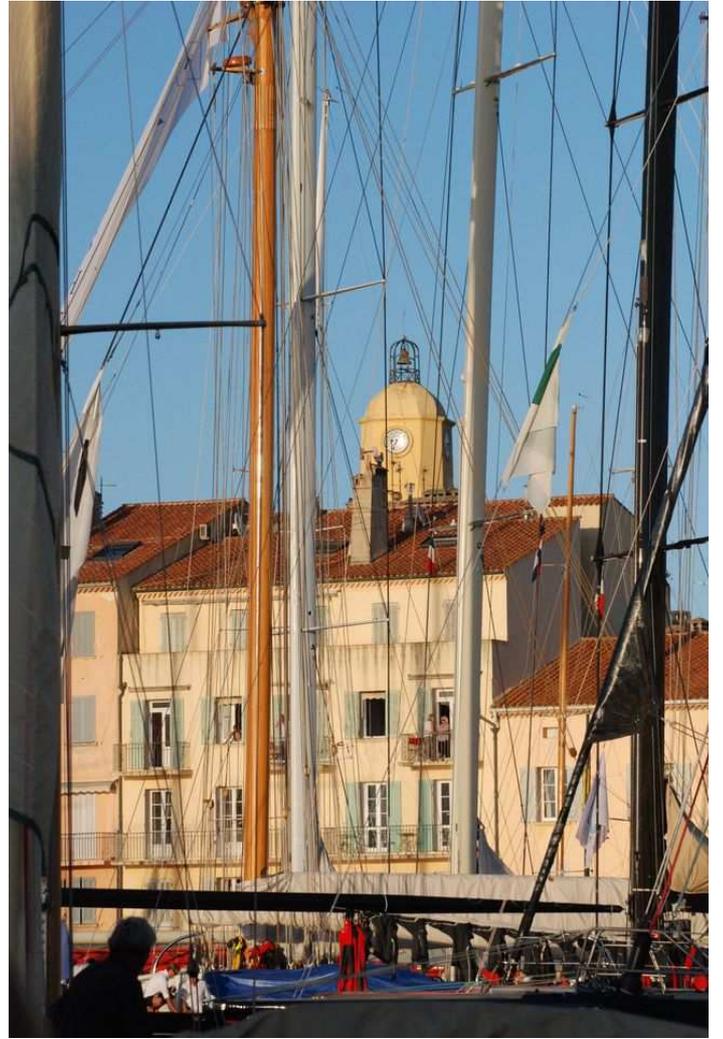
Prix : 605 €
Photo non contractuelle - Voir notre charte de fabrication

originalen Beschreibung zu lesen ist, die 'Macht eines Dolches mit der Eleganz einer Schaluppe [das größte Beiboot eines Schiffes]'.

So wundert es nicht, dass *Neptunia* sich zusehends auch an die mediterrane Küste begibt und dort inzwischen bei allen großen Segelevents vertreten ist, wie zum Beispiel bei den Voiles de Saint-Tropez im vergangenen Jahr.







Das erste Messer, das Henriot nach der Firmengründung baute, nannte er **Dorry**, entworfen hat es wiederum Thierry Kayo. Jedes Messer ist, wie die übrigen *Neptunias* auch, einzeln nummeriert. Es ist eine Hommage an kleine hölzerne Hilfsboote, mit denen die Fischer auf den Sandbänken von Neufundland auf Fang gingen. Die Boote hatten einen flachen und sehr breiten Boden, vorne und achtern etwas ansteigende Linien, und in der Mitte waren sie ein wenig bauchig. Der Achtersteven war breit gestaltet, und insgesamt waren die kleinen Boote leicht und schnell zu bauen, gut stapelbar und preiswert. Man konnte sie rudern oder segeln. Hier ein Bild eines Dorries (<http://de.wikipedia.org/wiki/Dory>), wie es auch genannt wurde (GNU Free Documentation License):



Das Taschenmesser hat eine sehr ausgefallene und gleichermaßen gefällige Form! Es ist das meistverkaufte *Neptunia*-Messer und dasjenige, das den maritimen Bezug von *Neptunia* am besten herüberbringt, so wird jedenfalls gesagt. Die Klinge ist vorne ganz bewusst nicht spitz, sodass die Verletzungsgefahr beim Hantieren auf wackeligen Booten oder in der Hektik von Notfällen nicht ganz so groß ist. Es ist ohnehin eher ein Arbeitsmesser und weniger für den Notfall geeignet, weil es nicht ganz so schnell einsatzfähig ist wie ein Messer mit feststehender Klinge

wie zum Beispiel das *Pen Skoulm* oder eben das *Bantry*.





Die günstigste Version ist 100 mm lang und kostet mit Olivenholzgriff 120 Euro, die teuerste Version geht in den vierstelligen Eurobereich. Das Klappmesser ist in verschiedenen Ausführungen und Größen erhältlich. Die Klinge ist "freischwebend" gebaut, das heißt, sie schlägt in zusammengeklapptem Zustand nirgends an. Sie steht ein bisschen nach unten aus dem Heft heraus, was an ein Schwert oder Kiel einer Segeljacht erinnert. Das hintere

Ende ist wie der Spiegel eines Bootes gestaltet. Und in der Draufsicht erkennt man die Bauchigkeit des Heftes, das so nicht nur gut



in der Hand liegt, sondern die Bauchigkeit der Dorry-Boote nachempfindet. Ich habe die 12cm-Version, die gut umgriffen werden kann. Es gibt noch eine 10cm-Variante, die jedoch ein wenig kurz ist - aber dennoch dem Großen in der Benutzbarkeit kaum nachsteht.

Dort, wo die Klinge in das Heft mündet, gibt es eine Metallhalterung, die aus zwei recht dünnen Blechen besteht, in denen ein Stift als Drehpunkt befestigt ist. Diese dünnen Bleche sind ein kleiner Schwachpunkt des ansonsten tadellos verarbeiteten Messers, denn sie scheinen nicht ganz sauber entgratet zu

sein, und wenn man das Messer längere Zeit benutzt, drücken sich die schmalen Metallkanten doch ganz gut in die Hand ein. Hier wäre vielleicht ein etwas dickeres und gut abgerundetes Metall besser gewesen. Das tut aber dem Gesamteindruck keinen Abbruch.

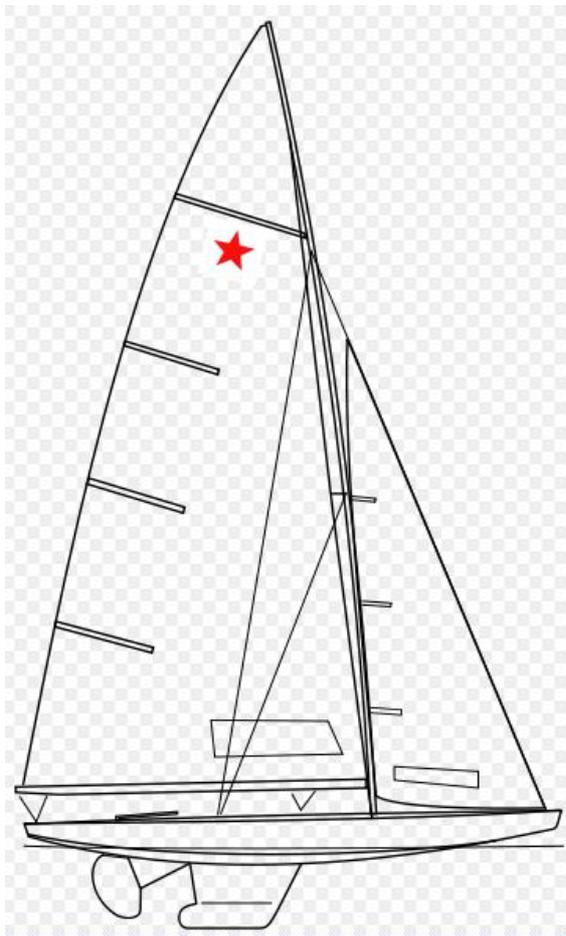




Jedes Messer ist einzeln nummeriert, und neben dem Neptunia-Zeichen des Herstellers gibt es das Zeichen des Designern Thierry Kayo sowie eine sehr kunstvolle Lasergravur auf der Klinge mit dem Messer-Namen 'Dorry'.



Drei weitere Messer möchte ich gerne vorstellen, weil sie vor allem in die klassische Segelszene einen Bezug herstellen: Da ist zunächst die Kollektion 'Star'. Sie nimmt die Linien des berühmten Starbootes auf (http://de.wikipedia.org/wiki/Star_%28Bootsklasse%29), einer Einheitsklasse, die

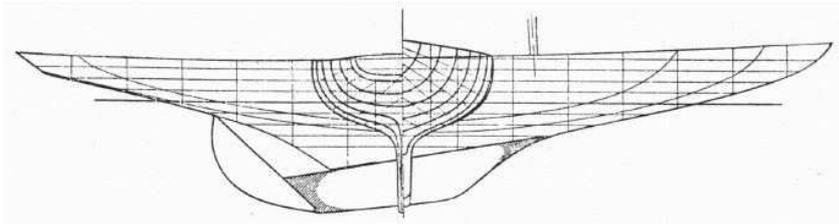


1910 entworfen worden ist und nicht weniger als 18 Mal olympische Segelklasse war. Das Boot sieht ein bisschen kantig aus, es hat einen charakteristischen Knickspant und eine ebenso charakteristische Ruder- und Kielpartie. So nimmt das Messer den Seitenriss des Bootes fast eins zu eins als Vorlage. Eine tolle Idee von Neptunia ist auch die Messerscheide, die das Unterwasserschiff nachahmt und mit der Naht die Kante von Kiel und Ruder umfährt! Preislich ist das Tafelmesser bei rund 140 Euro angesiedelt, die Box mit sechs Messern gibt's für um die 900 Euro, ein Messer mit Elfenbeingriff und Damaststahl liegt um die 1.400 Euro.

Eine Woche nach Ende der Voiles de Saint-Tropez findet am gleichen Ort noch eine etwas kleinere, aber nicht weniger interessante Regatta statt: Dragon Saint-Tropez, die jährliche Regatta der Drachenbote. Dem historischen Vorbild entlehnt ist das 'Dragon' genannte Modell von Neptunia. Erneut eine Hommage an eine berühmte Bootsklasse, dieses Mal das Drachenboot. Es wurde vom Norweger Johan Anker, der mit Nathanael Herreshoff, William Fife und Max Oertz einer der berühmtesten Jachtdesigner jener Zeit war, 1929 entworfen und wird bis heute, wie das Starboot auch, gebaut und weltweit gesegelt. Von 1948 bis 1972 war der Drachen olympisch. Das wunderschön abgerundete Heft ahmt die harmonischen Rumpflinien des Bootes nach, und die



Lederscheide zeigt quasi das Unterwasserschiff. Eine nette Zutat ist das Lederbändsel, das wie kabbeliges Wasser aus der Kiellinie strömt. - Die Preise beginnen bei 320 Euro bis zu gut 1.000 Euro in der Ausführung mit Elfenbein und Damaststahl.



12



DRAGON



Eine ganz andere Serie von Neptunia sind die sog. 'Couteaux tressés', Messer mit umflochtenem Heft. Während das 'Star' und 'Dragon' eher feinere Tafel- oder Küchenmesser sind, handelt es sich hier um klassische Seglermesser mit kräftiger, feststehender Klinge, mit der man im Notfall auch einmal dicke Schoten oder Festmacher durchtrennen kann.

Der Clou ist der geflochtene Griff. Er liegt nicht nur gut in der Hand, sondern führt notwendigenfalls Wasser oder Feuchtigkeit ab, sodass man auch im nassen Umfeld nicht abrutscht. Die Flechtarbeit wurde lange Zeit vom berühmten Rigger und Fancy-Worker Patrick Moreau hergestellt, dem 'Doktor der Knotenkunst', wie man ihn in



Frankreich liebevoll nennt. In der Bretagne zu Hause, hält er sich inzwischen auch viel am Mittelmeer auf, und auf Anfrage gibt er regelrechte Knotenseminare. Sein Nachfolger bei Neptunia ist inzwischen Yves Pierrat aus Troyes. Die Bezeichnung 'Pen Skoulm' für die Messer dieser Serie ist ein bretonischer Ausdruck und bedeutet etwa 'Kopf der Knoten', also ein Knoten, der nicht verbindet, sondern den Abschluss bildet, in diesem Fall des Messerheftes. Es gibt sie in vielen Farben und Variationen, und die mitgelieferte Lederscheide ist ein Kunstwerk für sich: ein diagonal geflochtenes Bündel bietet die Möglichkeit, das Messer am Gürtel zu tragen.



Natürlich ist Neptunia auch im Bereich des Sponsoring tätig, und so verwundert es nicht, dass man die Crew der berühmten *Moonbeam IV* von William Fife, gebaut 1914, die ihren Heimathafen in Palma de Mallorca hat und für den Yachtclub de Cavalaire startet, mit dem Pen Skoulm M4 ausstattet. Die Preise liegen zwischen 400 und etwa 580 Euro, je nach Ausführung. Wer möchte, kann sogar "Custom" bestellen, da stimmt der Meister Muster und Farbe auf die Wünsche des Kunden ab.



Die Moonbeam wird nicht nur sportlich und mit viel Ehrgeiz gesegelt, sie ist schon allein beim Ein- und Auslaufen DIE Attraktion im Hafen: ein Dudelsackpfeifer spielt auf, und schon von weitem hört man die Musik und freut sich aufs Anlegemanöver.





Das *Pen Skoulm* trägt man lässig am Gürtel, und durch das diagonal angebrachte Haltebändsel fällt der etwas 'schiefe' Sitz sofort auf, fast schon wie ein Markenzeichen dieses Messers..





Das neueste Pen Skoulm aus dem Hause *Neptunia* ist das '*Grément Courant*', nach einem Unternehmen benannt, das sich mit Hightechsegeln und laufendem Gut beschäftigt, wörtlich übersetzt etwa 'laufendes Gut', das sind die beweglichen Schoten und Fallen (im Gegensatz zu dem 'stehenden' Gut, den Stagen und Wanten, die fest montiert sind) auf einem Segelboot. Der Entwurf stammt von Alexandre Lecointre. Das Messer ist speziell für die Arbeit mit den oft etwas störrischen



und nicht gerade messerfreundlichen Kunstfasern gedacht. Der Griff ist natürlich nicht aus irgendwelchen Seilen, sondern dem Einsatzort entsprechend aus der Hightech-Faser Dyneema geflochten. Die Messerscheide hat man aus laminiertem 'Cuben Fiber' gemacht, das man heute für die Segelgarderobe der Rennjachten verwendet. Das Messer ist 2013 zum Preis von rund 400 Euro auf den Markt gekommen.



Werfen wir gemeinsam einen kleinen Blick hinter die Kulissen einer der interessantesten französischen Messerhersteller. Mit welcher Akribie und mit welchem Aufwand die kunstvoll gestalteten Messer hergestellt werden, davon gebende Fotos Aufschluss.

Die Messerherstellung der Serie 'Dragon', die dem berühmten 'Drachenboot' nachempfunden ist, das Johan Anker 1929 entworfen hat und das mehrfach olympisches Boot war. Die Klinge wurde bereits ausgestanzt und im vorderen Bereich auf die richtige Dicke gebracht, geschliffen und poliert. Das Messerheft wird aus einem Holzklötz hergestellt, bei dem verschiedenfarbige Hölzer zusammengeleimt sind, die dem Heft später das charakteristische Aussehen verleihen. Das zweite Bild zeigt gut, wie aus dem rohen Klotz die Form des Griffes entsteht.

Das besondere an den Griffen des Dragon ist, dass sie nicht aus zwei Halbschalen, wie es gewöhnlich gemacht wird, entstehen, sondern aus einem einzigen Stück. Daher muss der Schlitz für die Klinge eingesägt werden: eine fürwahr knifflige Arbeit! Bevor jedoch der Griff in Form geschliffen wird, müssen in den rohen Holzblock die Löcher gebohrt werden, durch die später die Klinge mit Hilfe von Nieten befestigt wird. Zweckmäßigerweise spannt man hier den kantigen Block ein, der sich besser fixieren lässt, und man vermeidet so an der fertigen Oberfläche Kratzer und Dellen durch den Schraubstock.



eingesägt werden: eine fürwahr knifflige Arbeit! Bevor jedoch der Griff in Form geschliffen wird, müssen in den rohen Holzblock die Löcher gebohrt werden, durch die später die Klinge mit Hilfe von Nieten befestigt wird. Zweckmäßigerweise spannt man hier den kantigen Block ein, der sich besser fixieren lässt, und man vermeidet so an der fertigen Oberfläche Kratzer und Dellen durch den Schraubstock.

Auf den beiden nächsten Abbildungen sind die einzelnen Arbeitsschritte vom

kantigen Holzblock bis zum fertig geschliffenen Griff, der von der Hand wie ein Handschmeichler umgriffen wird, gut zu sehen. Das ganze ist recht aufwändig, denn von den beiden oberen Holzschichten bleibt nicht allzu viel zu sehen, das meiste wird in der Tat weggeschliffen.





Wenn das Messer fertig ist, wird es als Einzelstück in eine kunstvoll geformte Lederscheide eingelegt, die dem Rumpf und Kiel des Drachen-Bootes nachempfunden ist.

Bestellt man ein ganzes Set, kommt dies in einem Karton, in dem die einzelnen Messer kunstvoll nebeneinander gereiht sind.

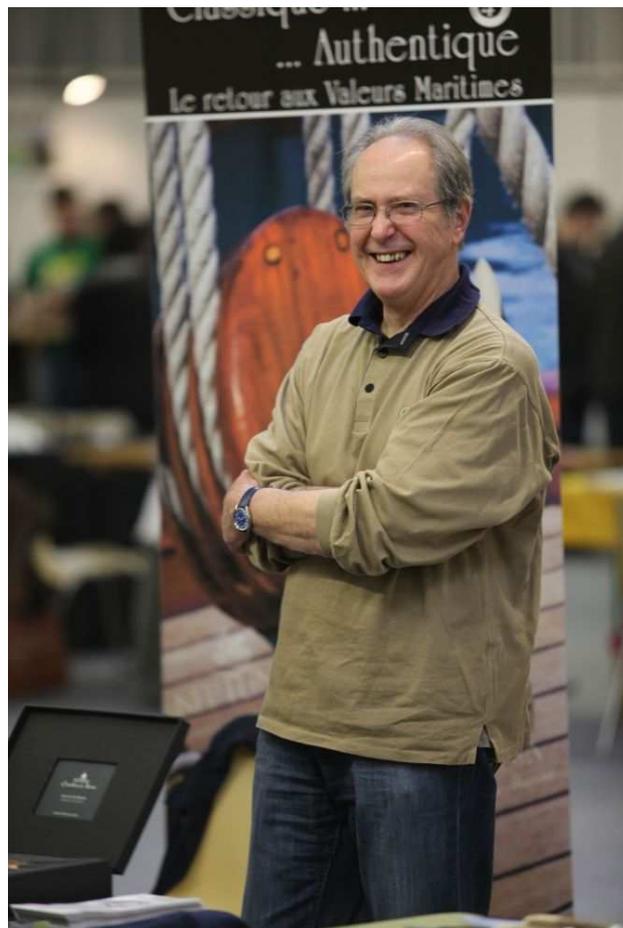


Wenden wir uns der Herstellung des speziellen Seglermesser mit den geflochtenen Griffen zu. Neptunia bietet zwei Arten an: das *Pen Skoulmig* hat eine recht kurze Klinge und ein kreuzweise geflochtenes Heft mit klassischem Geflecht in Thunfisch-Farbe ('tuna line') oder auf Wunsch etwas aufwändiger und zweifarbig. Das M4, speziell für die Crew der Moonbeam IV entworfen, ist ein solches Messer in klassischer Farbe, aber etwas speziellerer Flechtung.

Das zweite Modell dieser Serie heißt *Pen Skoulm*. Es hat eine etwas längere Klinge, und die Flechtung endet mit dem sog. Türkischen Bund, einer kleinen Verdickung am Ende des Griffes. Wahlweise gibt es die ein- und zweifarbige Flechtung. Der französische Dreimaster *Belem* wird mit Messern mit einer schwarz-weißen Flechtung ausgestattet, die Trophäe der Regatta *Bailli de Souffren* hat eine rot-weiße Flechtung nach den Stadtfarben von Saint-Tropez, wo das Rennen startet.



Firma Neptunia und zu einem wahren Künstler geworden. Eigentlich schon in Rente, erledigt er alle Flechtarbeiten selbst und per Hand und tüftelt an neuen Zierflechtungen und verbessert die vorhandenen Muster ständig. Gut sieben Meter Seil braucht es für ein einziges *Pen Skoulm*!



Anfangs wurde die Flechtarbeit durch den bretonischen Rigger und Fancy-Worker Patrick Moreau vorgenommen, bis ihn schließlich Yves Pierrat (Bild) aus Troyes ablöste. Er ist inzwischen zu einem speziellen Freund der



Inzwischen hat Yves Pierrat auch die Herstellung der Lederscheiden übernommen - auch das eine knifflige Arbeit, die viel Erfahrung und Fingerspitzengefühl bei der Verarbeitung des Leders und beim Zusammennähen erfordert. Charakteristisch ist die Art der Gürtelhalterung, die diagonal und an der Außenseite der Scheide verläuft. So hängt das Messer zwar ein wenig schief, ist dafür aber immer griffbereit.



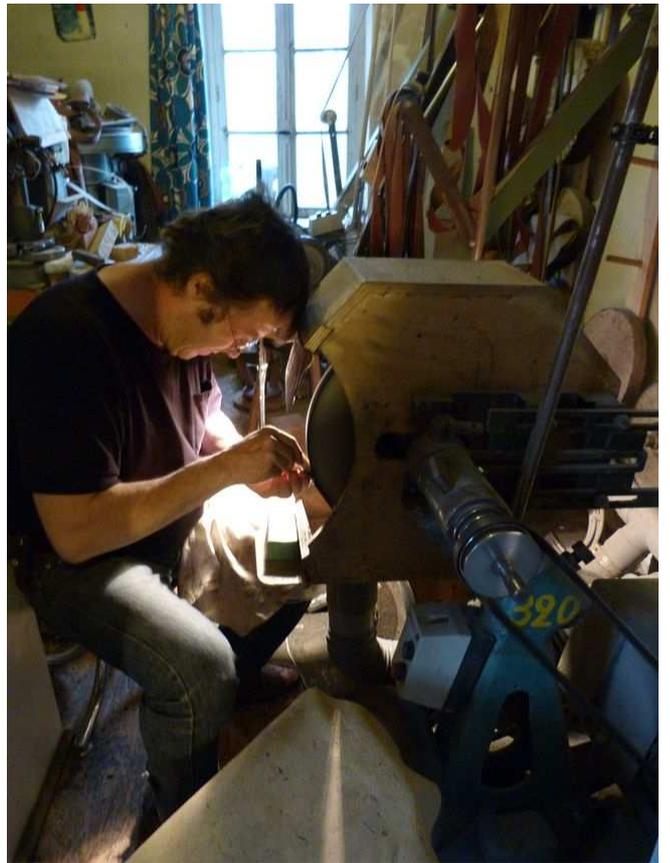
Neu im Programm ist seit kurzem das *Üblo*, ein Entwurf des Messerschmieds Michel Seychal aus Celles-sur-Durolle östlich von Thiers, der die Messer auch exklusiv für Neptunia herstellt. Seit zwei Jahren wird das Messer als Preis für die ‚Fraucrew des Jahres‘ in Saint Tropez ausgelobt.



Üblo ist in dieser fürs Französische etwas eigenartiger Schreibung seit 2008 als Marke mit den Rechten bei M. Seychal eingetragen und geschützt. Es ist das französische Wort ‚hublot‘ für ‚Bullauge‘, und daher auch das charakteristische ovale Glas im Griff der Üblo-Messer. Man kann sich dieses Sichtfenster auf Wunsch auch mit Namen oder sonstiger Verzierung individualisieren lassen.

Wie immer gibt es die Messer in verschiedenen Ausführungen von Griff und Klinge, die günstigste Version mit Ebenholzgriff und unverzierter Klinge liegt bei rund 750 Euro, die teuerste Version hat einen Griff aus Warzenschweinhorn und einer Damaststahlklinge immerhin bei gut 1.300 Euro. Dafür hat man aber auch einen praktischen Schäkelöffner im Klängenrücken. Immerhin.



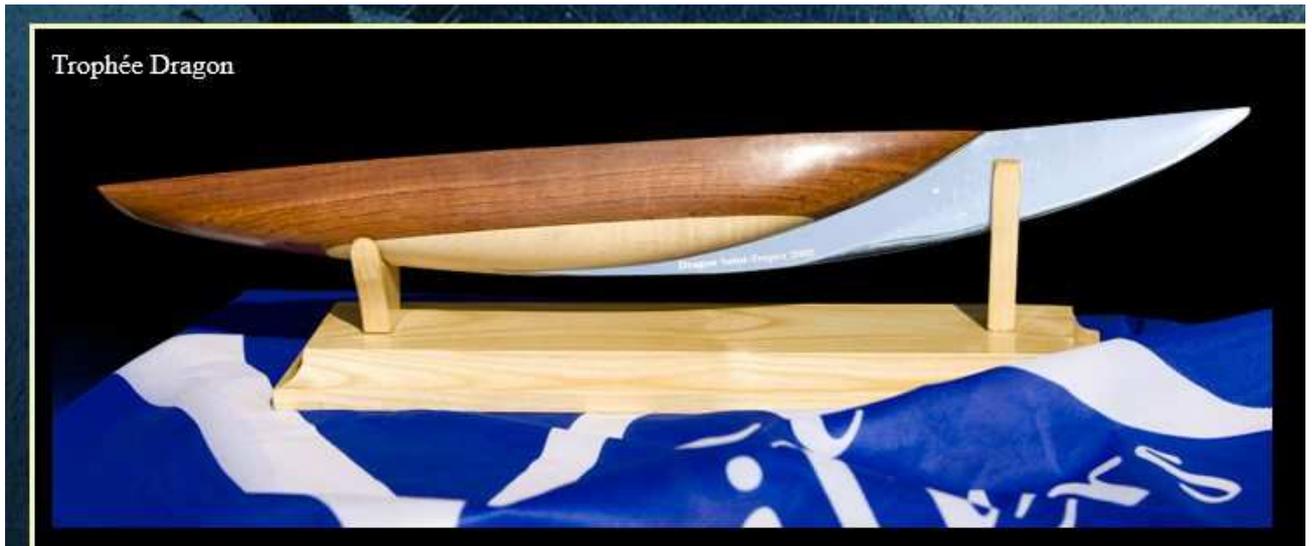


Neben den Messern liefert Neptunia aber auch "Trophées", also Preisgewinne für diverse Regatten, und ist offizieller Ausstatter der Veranstaltungen des Rolex Cups, des Yachtclubs von Saint Tropez, des Yachtclubs von Monaco oder der Wettfahrt 'Bailli de Suffren' von Saint Tropez nach Malta.



Die Trophäe, mit der Neptunia selbst für seine innovativen Ideen geehrt wird, muss noch erfunden werden. Verdient hätte es die Marke längst!

Viele weitere Messermodelle und Preise gibt's auf der Internetseite neptunia.fr zu sehen. Dort sind auch umfangreiche weiterführende Informationen bereitgestellt. Der Internetauftritt bedarf gleichwohl noch der Optimierung. Zu gerne würde man doch ein paar Eindrücke aus der Produktion der Messer gewinnen. Einige Links zu den 'Partenaires' (zum Beispiel espritdethiers, Marina de Bourbon, moonbeamIV) funktionieren leider nicht so recht, da wird der Administrator noch ein paar Pflegeeinheiten einlegen. Wie man mir Anfang 2014 schrieb, ist man aber zurzeit bei der Überarbeitung der Internetseite und bei der Behebung von kleinen Unzulänglichkeiten. Der Online-Katalog ist sehr schön und anschaulich gemacht. Eigentlich schade, dass er wohl nicht in gedruckter Form vorliegt und auch nicht zum Download angeboten wird.



Frankreich hat eine große Tradition in der handwerklichen Herstellung von Messern, vor allem von Taschenmessern. Zu erwähnen sind hier die berühmten Laguiole oder Opinel, die im 19.Jh. zunächst einfache Taschenmesser waren, später aber als Marke ausgebaut und zum Teil auch mit modernem und zeitgenössischem Design versehen wurden. Inzwischen gehen bekannte Messerschmiedem wie zum Beispiel Forge de Laguiole auch neue Wege und beschäftigen berühmte Designer mit den Messerentwürfen.

Und dennoch: Neptunia sticht wohltuend frisch aus der Gruppe der 'gewöhnlichen' Laguiole- und Opinel-Messermodele hervor, indem man das Thema ganz neu interpretiert und nicht nur 'modern' entwirft, sondern Anleihen aus der Seefahrt weiterentwickelt. Thierry Henriot hat mit feinem Gespür eine Marktlücke erkannt, und man darf gespannt sein, welche Ideen er noch ans Tageslicht bringen wird!

GSt September 2014

www.neptunia.fr

www.luxify.de/neptunia-messer-nicht-nur-fuer-seeleute-teil-1/

Text © Gerhard Standop 2014

Fotos © Neptunia und Gerhard Standop

Die Werkstattfotos und die Bilder von Patrick Moreau wurden freundlicherweise von Neptunia zur Verfügung gestellt. Weitere Bilder GNU Wikipedia sowie Katalogbilder Neptunia.

www.standop.net/voiles

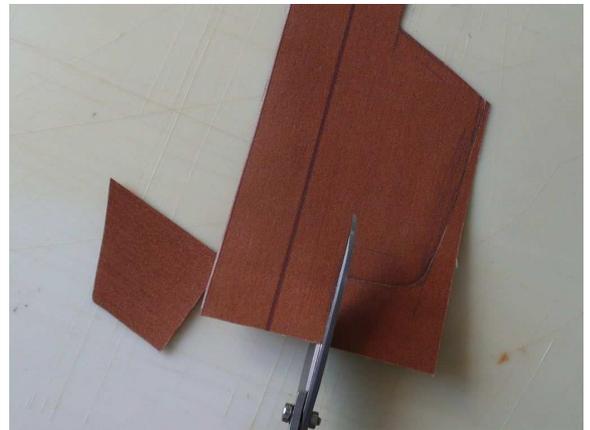
Anhang: Eine Lederscheide für das *Dorry*

Ein Prototyp, gebaut von Gerhard Standop

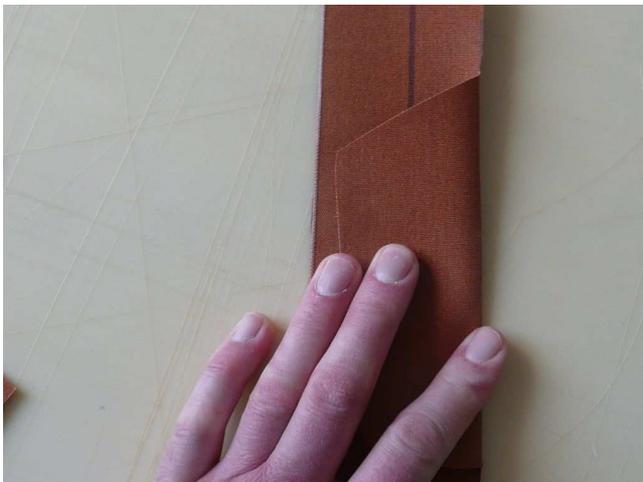
Nachdem die Messer der Serie *M4* (das Bordmesser der Fife-Yacht Moonbeam IV), das *Dragoon* und das *Star* sehr schöne Lederscheiden haben, für das *Dorry* aber nur eine ganz einfache Hülle angeboten wird, habe ich überlegt, dafür ebenfalls eine Lederhülle als Prototyp zu bauen. Das ist gar nicht so kompliziert.



Zunächst wird auf einem Stück Segeltuch die Form des Messers nachgezeichnet und ein wenig Reserve rechts und links gelassen. Man schneidet zunächst nur eine Hälfte zu und klappt diese dann einmal um, so



bekommt man einen symmetrischen Schnitt gut hin. Dann kann man etwas in der Größe und Passform ausprobieren, bevor man an den Lederzuschnitt geht.



Ist der Entwurf des Zuschnitts einigermaßen gelungen, wird das Stück ausgeschnitten, und die Konturen werden auf das Leder übertragen und dieses zugeschnitten. Als Leder habe ich ein Stück pflanzlich gegerbtes Rindsleder verwendet, die Dicke ist 3-4 mm, das reicht für Lederscheiden aus. Verschieden große Stücke sind gut zum Beispiel beim Lederversand-Berlin.de zu beziehen.

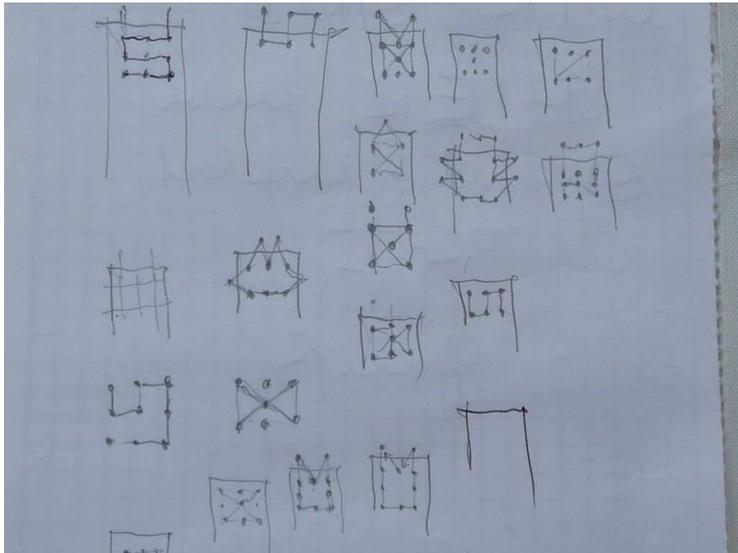
Zusätzlich zum großen Lederstück habe ich einen schmalen Streifen geschnitten, der als Keder auf der zusammengenähten Seite die Naht von innen schützen und einen Anschlag für die Klinge in zusammengeklapptem Zustand bilden soll. Ebenso gibt es einen etwas breiteren Streifen, der für die Gürtelschlaufe Verwendung findet.

Das Messer wird noch einmal eins zu eins eingepasst, ggf. muss man die Ränder des Leders noch ein wenig nachschneiden oder die gegenüberliegenden Seiten anpassen.



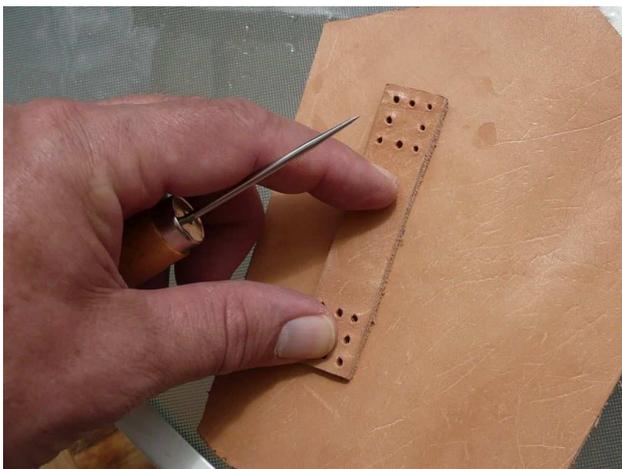
Das Leder für die Gürtelschlaufe muss natürlich als erstes aufgenäht werden, weil man später an die Innenseite nicht mehr herankommt.





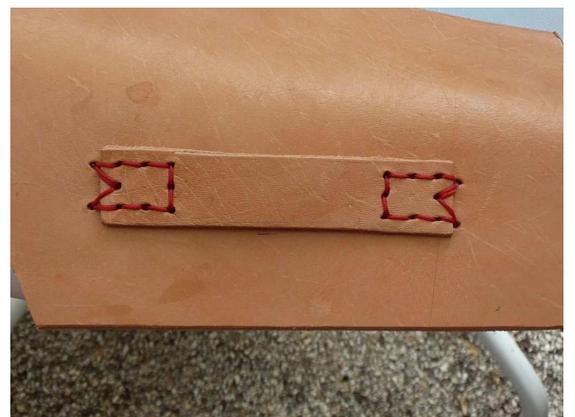
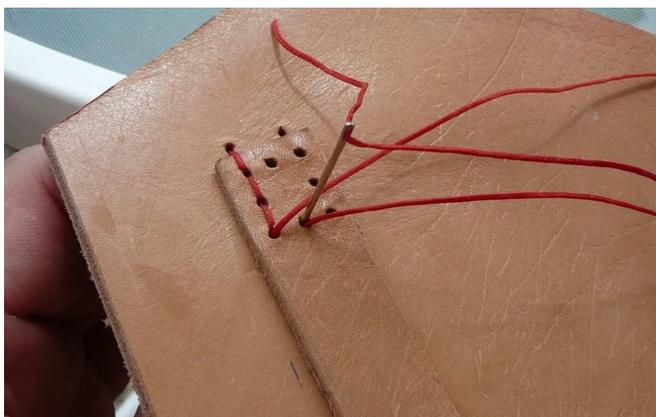
Bei ein paar Tassen Kaffee habe ich etliche Stich-Richtungen fürs Aufnähen der Schlaufe zunächst auf einem Stück Papier ausprobiert. So ein bisschen erinnert das an das Strich-Spiel aus Kindertagen: „Das ist das Haus der Mickey-maus...“. Das optimale Muster habe ich noch nicht gefunden, mich aber für das letzte auf dem Skizzenblatt entschieden. Es hat einen Naht-Übergang zur großen Lederfläche. Das Leder wird dort kräftig auf die Hauptfläche gezogen, und ich kann mir vorstellen, dass man dann nicht so leicht an der Schlaufenkante hängenbleibt.

Mit einer simplen Kuchengabel werden die Lochmarkierungen ins recht weiche Leder übertragen. So sind die Abstände der Löcher untereinander genau gleich. Hat man härte Leder, kann man sie mit lauwarmem Wasser etwas anweisen, muss dann nur aufpassen, denn jeder unachtsame Punkt oder jede nachgezogene Kante bleibt dann nach dem Trocknen gerne auf alle Zeit im Leder sichtbar.



Die Ahle hat einen Durchmesser von knapp 2 mm, die Löcher sind so für die sog. Schusternaht sehr angenehm zu durchstoßen, ggf. reichten aber Löcher mit 1,5 mm auch aus. Ich habe einen roten

Polyester-Faden gewählt, mit dem hellbraunen Leder ergibt sich ein interessanter Kontrast. Die Fadendicke beträgt 0,75 mm.



Bei der Schusternaht arbeitet man mit zwei Nadeln gleichzeitig und immer gegenläufig. Erstens gibt es ein schönes Nahtbild, zweitens hat man eine gewisse Reserve in der Haltbarkeit, denn wenn ein Faden durchtrennt werden sollte, sitzt auf der anderen Seite ja noch ein voll funktionsfähiger.



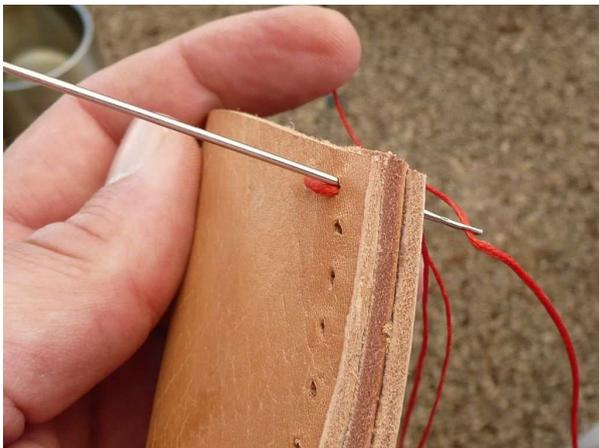
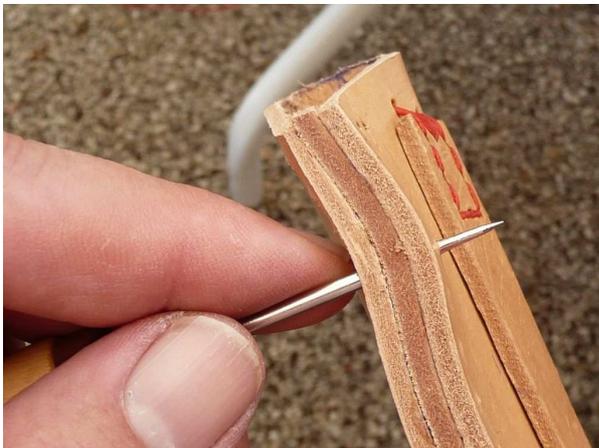
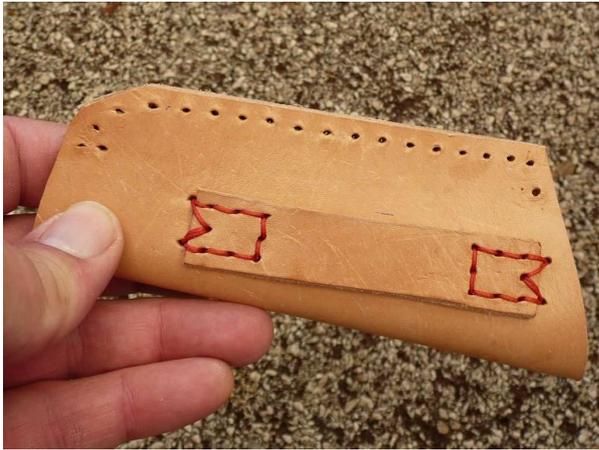
Die Nadeln sind stumpf, damit man nicht beim Durchstoßen des Loches aus Versehen den Faden durchsticht. Auf der Rückseite habe ich die Fadenenden noch zwei, drei Mal unter den anderen Fäden durchgezogen und dann abgeschnitten.

Jetzt kann der endgültige Zuschnitt erfolgen, wichtig ist hierbei ein extrem scharfes Messer, damit man möglichst mit einem Schnitt durchs Material kommt.

Das Messer noch einmal anpassen; Und dann wird's ernst: Die Kanten mit Lederkleber einstreichen; gut zehn Minuten einziehen lassen und die Konstruktion mit ein paar Hammerschlägen (der Druck ist entscheidend, nicht die Dauer!) zusammenkleben. Zur Vermeidung von Druckstellen ggf. zwischen Hammer und Leder zwei Holzbrettchen legen.



Wieder die Naht mit der Gabel vorzeichnen und mit der Ahle nachstechen. Das Dreifach-Paket ist nicht so ganz dünn, aber es ging mit der Ahle so gerade noch. Bei dickerem oder festerem Leder sollte man vorbohren, entweder mit 1 oder 1,5 mm mit dem Bohrständler, oder von Hand mit einem Dremel.



Und dann geht das Nähen wieder los. Ich habe den Faden etwa in vierfacher Nahtlänge genommen, das sollte auch fürs Vernähen reichen. Es ist ein Faden mit 0,75 mm dicke, gewachst. Manche mögen dieses Wachs nicht, weil er ein wenig beim Durchfädeln „klemmt“ (und auch die Hände etwas klebrig macht), aber bei der Lochgröße, die ich gewählt habe, ist das kein Problem.

Die „Ecken“ der Hülle habe ich ein wenig verstärkt und diagonal um die Lederkante genäht. Zum Schluss den Faden noch einmal ein paar Stiche unter den schon genähten Fäden zurücknähen, abschneiden, fertig!



Das Messerbändsel kann man in wenigen Schritten selber machen. Es ist aus 4mm dickem Tauwerk, an der einen Seite habe ich eine sog. Affenfaust geknotet, und als „Kern“, damit die Kugel auch gut rund ist und ein kleines bisschen mehr Gewicht hat, habe ich eine Glasmurmeltur verwendet. Auf der anderen Seite wird das Bändsel mit einem sog. Behelfstakling ein wenig zurückgeknotet, und die Schlaufe kommt ein Schäkel, der wiederum am Ring des Messers befestigt wird.





Die ‚Affenfaust‘ hat sich in meinem Segelalltag gut bewährt. Schnell ist sie unter dem Gürtel hergeholt, lässt sich an Bändseln, Klampen usw. kurz mal sichern, denn der große Durchmesser der Kugel schützt vorm Durchrutschen. Und



wenn man das Messer aus der Hand legen muss, kann man es sogar mit einer Hand um einen Gegenstand kneten, ein ‚halber Schlag‘, wie die Seeleute sagen, reicht aus.



Ich bin gespannt, wie sich die Hülle und das Messer im praktischen Gebrauch und nach etlichen Regenschauern machen. Jedenfalls Vorsicht mit weißen Hemden: Nasses Leder färbt hervorragend. – Ich werde berichten!